

Klöster und Inschriften. Glaubenszeugnisse gestickt, gemalt, gehauen, graviert. Beiträge zur Tagung am 30. Oktober 2009 im Kloster Lüne, hg. von Christine WULF / Sabine WEHKING / Nikolaus HENKEL, Wiesbaden 2010, Reichert, 237 S., 56 Taf. mit 127 Abb., ISBN 978-3-89500-781-1, EUR 38. – Diese von den Göttinger Kolleg(inn)en veranstaltete Tagung – außerhalb der Reihe der in regelmäßigen Abständen stattfindenden, von den am deutschen Inschriftenwerk beteiligten Akademien Deutschlands und Österreichs organisierten epigraphischen Fachkongresse – wurde unmittelbar nach Erscheinen des Inschriftenbandes „Die Lüneburger Klöster – Ebstorf, Isenhagen, Lüne, Medingen, Walsrode, Wienhausen“ (vgl. DA 68, 703–705) abgehalten. Exklusiv der klösterlichen Epigraphik gewidmet, sollte ein wesentlicher Beitrag aus epigraphischer Sicht zur vielfältig ausgerichteten Ordens- und Klosterforschung – so Katharina Ulrike MERSCH und Christine WULF in ihrem einleitenden Grundsatzreferat (S. 13–22) – geboten werden, wobei Vertreter aus verschiedenen Regionen des deutschsprachigen Raumes nach drei Gesichtspunkten – Klöster und Inschriften – drei Längsschnitte, Nachreformatorische Erbauungsliteratur und ihre inschriftliche Rezeption, Begrabensein im Kloster – zum Thema Stellung bezogen. Für das MA sind einschlägig: Andreas ZAJIC, Hausgeschichte in Inschriften. Formen epigraphischer Memoria in österreichischen Klöstern (S. 23–50, Abb. 1–14), bespricht anhand einiger donauösterreichischer Klöster Inschriften als unterschiedliche Zeugnisse klösterlicher Haustraditionsbildung, nicht selten eine Uminterpretation der tatsächlichen historischen Gegebenheiten. – Sonja HERMANN, Inschriften im Schatz des Reichsstifts Essen (S. 51–70, Abb. 15–46), behandelt in Vorarbeit zu dem inzwischen erschienenen Band „Die Inschriften der Stadt Essen“ (Die Deutschen Inschriften 81 = Düsseldorfer Reihe 7) Spezimina aus der Domschatzkammer des Bistums Essen, im wesentlichen Stifterinschriften, aber auch Inskriptionen, die man unter dem Begriff „Mittler zwischen Objekt und Heiligenverehrung“ zusammenfassen kann. – Inga FINCK, Gemalte Gelehrsamkeit, gesammelte Glaubensgrundsätze und beständiges Gedächtnis. Inschriften des Klosters Möllenbeck (S. 71–93, Abb. 47–59). Dieses Kloster (im Landkreis Schaumburg) kann zwar einerseits nur mehr einen bescheidenen Teil des einstigen Bestandes an Inschriften aufweisen, andererseits sind aber bei Renovierungsarbeiten in den letzten Jahren alte Putzinschriften freigelegt worden. Als Einblick in die Bandbreite der Themen führt die Vf. einige ausgewählte Inskriptionen vor, bespricht sie aus der Sicht der wechselvollen Geschichte des Klosters und behandelt sie zum Teil zusammen mit vergleichbaren Spezimina im norddeutschen Raum. – Christine MAGIN, Klösterliche Begräbnisformen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Eine Problemskizze (S. 129–139, Abb. 61–65), stellt aus ihrer praktischen Erfahrung und mit Beispielen einen vielfältigen und nützlichen Kriterienkatalog zusammen, der bei Grablegen in Kirchen verschiedener Orden abzufragen ist, und faßt ihren Beitrag als Aufforderung auf, sich diesen Themen zu widmen, zumal sie – sieht man von den Zisterziensern ab – noch bei weitem zu wenig Aufmerksamkeit erfahren haben. – Rüdiger FUCHS, Begräbnisse in St. Maximin vor Trier. Ein Querschnitt (S. 141–153, Abb. 66–79). Nach einführenden Bemerkungen zur wechselvollen Geschichte von St. Maximin bietet der Bearbeiter der monumentalen Edition der Trierer Inschriften (Die Deutschen Inschriften 70 und 71 = Mainzer Reihe